

Pressekonferenz, 20. Januar 2014, Berlin

# **Qualifizierte Zuwanderung: Wohlstandsgewinn für Deutschland**

## Statement

Prof. Dr. Michael Hüther  
Direktor  
Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Es gilt das gesprochene Wort

Die Möglichkeit für Menschen, sich frei über Grenzen hinweg bewegen und auch in anderen Regionen und Ländern leben zu können, ist ein Gewinn an Freiheit und Humanität. Der Migrationsbericht 2012 macht deutlich, dass die Anzahl der Zuwanderer zunimmt und diese vor allem aus der bisherigen EU stammen. Im Zuge der europäischen Freizügigkeit für Bulgaren und Rumänen wird aktuell zum Teil auch sehr emotional diskutiert, welchen Nutzen und welche Kosten Zuwanderung aus diesen Regionen für Deutschland hat. Das IW hat vor diesem Hintergrund eigene empirische Auswertungen gemacht, um die ökonomischen Effekte der Wanderungsströme einordnen zu können. Hierbei haben wir aus Anlass der aktuellen Diskussionen, wo es möglich war, auch Daten für Bulgarien und Rumänien ausgewertet. Aus ökonomischer Sicht ist es aufgrund des demografischen Wandels wichtig, sowohl die inländischen Potenziale als auch die Chancen der Zuwanderung optimal zu nutzen.

## **Demografischer Wandel – trotz vieler Fortschritte bleibt viel zu tun**

Bei der Erschließung und Nutzung inländischer Fachkräftepotenziale gibt es seit dem Jahr 2000 erhebliche Fortschritte (Übersicht 1). So ist die Erwerbstätigenquote von Männern und Frauen im Alter über 55 Jahren deutlich gestiegen, die Erwerbstätigenquote von Frauen im Alter zwischen 25 und 54 Jahren hat deutlich zugenommen und das Alter der Erstabsolventen von Hochschulen ist erheblich gesunken. Auch die

Bildungspolitik erzielte positive Ergebnisse: die PISA-Kompetenzen haben deutlich zugenommen, die Bildungsarmut junger Erwachsener konnte reduziert werden, die Studienabsolventenquote ist gestiegen und der MINT-Anteil an den Absolventen nahm zu. Doch die bisher erreichten Fortschritte sind noch nicht nachhaltig zur Sicherung eines ausreichenden Fachkräfteangebots.

#### **Exkurs: IW-Demografie-Tool**

Auch wenn man aktuelle Bildungs- und Erwerbstätigenquoten fortschreibt und die positiven Effekte der Rente mit 67 bereits berücksichtigt, wird die Anzahl der Fachkräfte umgerechnet in Vollzeitstellen bis 2030 voraussichtlich um rund 2,4 Millionen sinken – 1,2 Millionen davon mit einer beruflichen oder akademischen MINT-Qualifikation. Das Demografie-Tool wagt einen Ausblick in die Zukunft und zeigt, wie Deutschland im Jahr 2030 aussehen könnte. Das Tool finden Sie auf der IW-Website unter:

[www.iwkoeln.de/demografie-tool](http://www.iwkoeln.de/demografie-tool).

Einige Maßnahmen der Fachkräftesicherung können den zu erwartenden Engpässen in vielen Qualifikationsbereichen entgegenwirken. So können Erwerbspotenziale von Frauen gewonnen werden, vor allem durch eine Reduzierung der Teilzeitquoten. Ebenso kann der Renteneintritt über die Rente mit 67 hinaus verzögert werden. Diese und weitere Veränderungen können Sie mit unserem Demografie-Tool simulieren. Doch auch bei Aktivierung der inländischen Potenziale wird das Fachkräfteangebot sinken. Zuwanderung ist vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung eine wichtige Strategie zur Fachkräftesicherung.

## **Qualifizierte Zuwanderung lohnt sich**

In den vergangenen Jahren hat die Zuwanderung bereits zur Fachkräftesicherung beigetragen. Deutschland hat sich zunehmend für Menschen aus dem Ausland geöffnet. War noch im Jahr 2009 eine Nettoabwanderung zu verzeichnen, so kamen im Jahr 2012 rund 369.000 mehr Personen nach Deutschland als das Land verließen. Im Jahr 2013 dürfte die Nettozuwanderung sogar bei über 400.000 Personen liegen. Dabei sind die Zuwanderer, die nach Deutschland kommen, häufig hochqualifiziert. Allerdings hat auch ein hoher Anteil keine abgeschlossene Berufsausbildung. Durch zielgruppenspezifische Bildungsangebote kann auch dieses Fachkräftepotenzial erschlossen werden.

Es ist zu erwarten, dass die Zuwanderung langfristig wieder zurückgehen wird. Wie der Migrationsbericht 2012 der Bundesregierung zeigt, stammen viele der Zuwanderer aus den ost- und südeuropäischen Ländern, in denen der demografische Wandel in den nächsten Jahren wie in Deutschland zu Fachkräfteengpässen führen dürfte.

Aus ökonomischer Sicht gibt es gute Gründe für qualifizierte Zuwanderung nach Deutschland.

### **1) Zuwanderung stärkt die Wirtschaftskraft**

Zuwanderer sind für die Innovationskraft von großer Bedeutung. Die erwachsenen Neuzuwanderer, also die Zuwanderer

zwischen 2001 und 2011, haben mit rund 29 Prozent häufiger einen Hochschulabschluss als die entsprechende Gesamtbevölkerung mit 19 Prozent. Auch bei den in den vergangenen 10 Jahren zugewanderten erwachsenen Bulgaren und Rumänen ist der Akademikeranteil mit 25 Prozent höher als die Gesamtbevölkerung (Grafik 1). Inzwischen sind rund 23 Prozent der erwerbstätigen Neuzuwanderer in hochqualifizierten Fach- und Führungspositionen tätig (Grafik 2) – unter den Erwerbstätigen aus Bulgarien und Rumänien sind es immerhin 18 Prozent. Damit liegen diese Werte etwa auf dem Niveau der Gesamtbevölkerung.

Zudem bringen sie immer häufiger Qualifikationen in den Bereichen mit, die für die Innovationskraft der deutschen Wirtschaft besonders wichtig sind. Während im Jahr 2005 noch 8,7 Prozent der in den vorangegangenen 10 Jahren zugewanderten 25- bis unter 65-Jährigen einen Hochschulabschluss in MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) hatten, waren es im Jahr 2011 über 10 Prozent. Unter den Neuzuwanderern aus Bulgarien und Rumänien beträgt dieser Anteil 8,4 Prozent. In der gleichaltrigen Gesamtbevölkerung lag der entsprechende Anteil 2011 nur bei 5,7 Prozent (Grafik 3). Dies zeigt sich auch in einer zunehmenden Internationalisierung der MINT-Beschäftigten: Waren im Jahr 2005 rund 12,8 Prozent der erwerbstätigen MINT-Akademiker Personen mit eigener Migrationserfahrung, ist dieser Anteil bis 2011 auf 15,2 Prozent gestiegen.

Ein wichtiger Pfeiler für den wirtschaftlichen Erfolg deutscher Unternehmen ist deren Wettbewerbsfähigkeit auf den Weltmärkten. Eine internationale Ausrichtung der Unternehmen stellt allerdings spezifische Anforderung an die Mitarbeiter. So ist nach Aussage deutscher Unternehmen etwa der Bedarf an interkulturellen Kompetenzen einer der wichtigsten Gründe für die Suche nach ausländischen Mitarbeitern. Ausländische Mitarbeiter können dazu beitragen, neue Märkte zu erschließen und Geschäftsbeziehungen mit Partnern in ihrem Heimatland zu knüpfen. Sie haben einen besseren Zugang zu relevanten marktspezifischen Informationen und können daher eher lohnende Geschäftsmöglichkeiten im Ausland identifizieren.

Die positiven Effekte der Zuwanderung auf Fachkräftesicherung und Innovationskraft wirken sich auch auf die Wachstumsdynamik aus. Berechnungen des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung zufolge könnte etwa eine Erhöhung der jährlichen Nettozuwanderung um 100.000 Personen die jährliche Potenzialwachstumsrate gegenüber einem Basisszenario langfristig um bis zu 0,4 Prozentpunkte erhöhen (Grafik 4).

## **2) Zuwanderung stärkt die öffentlichen Haushalte**

Die gesetzliche Rentenversicherung in Deutschland ist umlagefinanziert – die momentan am Arbeitsmarkt aktiven

sozialversicherungspflichtig Beschäftigten finanzieren also mit ihren Beiträgen die Alters- und Erwerbsminderungsrenten. Zuwanderung erhöht die Anzahl der Beitragszahler und hilft so mittelfristig dabei, die Finanzen der Rentenversicherung zu stabilisieren. Besonders die Altersstruktur der Zuwanderer ist dafür ein wichtiger Pluspunkt. Unter allen im Ausland geborenen Personen ist der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Arbeiter und Angestellte ohne Auszubildende) in Deutschland zwischen 2005 und 2011 von 36,7 auf 41,9 Prozent gestiegen. Unter den in Rumänien und Bulgarien Geborenen beträgt dieser Anteil 39,4 Prozent. Damit lag dieser Anteil unter Zuwanderern im Jahr 2011 deutlich höher als bei in Deutschland Geborenen mit 35,5 Prozent (Grafik 5).

Die Alterung der Bevölkerung belastet nicht nur die Renten-, sondern auch die gesetzliche Kranken- und Pflegeversicherung. Ein Grund hierfür ist, dass für ältere Menschen wesentlich höhere Krankheitskosten anfallen als für jüngere. Nur wenige Zuwanderer befinden sich in den älteren Altersgruppen, für die besonders hohe Ausgaben entstehen. Im Jahr 2009 waren nur 3,8 Prozent der in den vorangegangenen 10 Jahren zugewanderten Personen über 65 Jahre alt (Grafik 6).

Zuwanderung hat nicht nur positive Auswirkungen auf die Sozialversicherungen, sondern verbessert auch die Lage der öffentlichen Haushalte insgesamt. Die Haushalte von Bund,

Ländern und Kommunen profitieren allein schon davon, dass ein großer Teil der staatlichen Aufgaben und Ausgaben unabhängig von der Bevölkerungsgröße ist. Im Bundeshaushalt 2013 waren etwa rund 11 Prozent der Ausgaben für die Verteidigung und rund 11 Prozent für den Schuldendienst vorgesehen. Nimmt die Bevölkerungszahl ab, was ohne verstärkte Zuwanderung in den kommenden Jahren der Fall sein wird, gehen die Staatsausgaben nicht im gleichen Umfang zurück.

### **3) Zuwanderung verbessert die Lage in den Kommunen**

Die einzelnen Städte und Gemeinden sind sehr unterschiedlich vom demografischen Wandel betroffen. Während einige Kommunen noch wachsen, schrumpfen andere so stark, dass die Wohnraumnachfrage bis zum Jahr 2030 um mehr als 20 Prozent zurückgehen könnte. Dies führt zu deutlichen Mehrbelastungen für die Kommunen, da mit der Aufgabe von Wohnfläche Infrastrukturleistungen in der Regel nicht im gleichen Maße verzichtbar werden. Zuwanderung bietet für die Kommunen insgesamt eine Chance, wenn diese eine Willkommenskultur leben und Zuwanderer aktiv ansprechen. Einzelne Kommunen mit besonderem Integrationsaufwand sind zu unterstützen.

Der Bevölkerungsrückgang ist nicht die einzige negative Konsequenz des demografischen Wandels für die Kommunen. Auch die Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung



führt zu Problemen. So geht in vielen Kommunen im ländlichen Raum die Anzahl junger Menschen so stark zurück, dass Schulen aufgegeben oder zusammengelegt werden müssen. Gleichzeitig steigt in vielen Fällen die Nachfrage nach Angeboten für ältere und hilfebedürftige Menschen (z.B. Pflegeeinrichtungen und Begegnungsstätten). Prognosen des Statistischen Bundesamts zufolge wird die Anzahl der Krankenhausaufenthalte im Jahr 2020 um 6 Prozent und im Jahr 2030 um 8 Prozent höher liegen als noch im Jahr 2008. Bei der Anzahl der Pflegebedürftigen ergibt sich sogar ein Anstieg um 29 Prozent bis zum Jahr 2020 und um 50 Prozent bis zum Jahr 2030.

Damit wird auch der Bedarf an medizinischem Personal und Pflegekräften in den kommenden Jahren stark ansteigen. Damit es nicht zu substanziellen Engpässen bei medizinischer Versorgung und Pflege kommt, muss die Anzahl der in Gesundheits- und Pflegeberufen ausgebildeten Fachkräfte in den kommenden Jahren deutlich ansteigen. Hierbei kann Zuwanderung eine zentrale Rolle spielen. Bereits heute tragen Zuwanderer Teile der medizinischen und pflegerischen Versorgung in Deutschland. Im Jahr 2011 waren 5,7 Prozent der Ärzte und 3,6 Prozent der Altenpfleger nach dem Jahr 2000 zugewandert. Insgesamt hat Deutschland in den letzten Jahren netto von Zuwanderung im Gesundheitsbereich profitiert.

#### **4) Zuwanderung kommt der Bevölkerung direkt zugute**

Indem Zuwanderung Wirtschaftswachstum fördert, steigert sie auch den Wohlstand der Menschen in Deutschland.

Untersuchungen zeigen darüber hinaus, dass Zuwanderung die Arbeitslosigkeit von Inländern langfristig leicht senkt und dass die Löhne der Inländer von Zuwanderung kaum betroffen werden. Wird gezielt um ausländische Fachkräfte mit Engpassqualifikationen geworben und werden diese für den deutschen Arbeitsmarkt gewonnen, ist ein positiver Effekt zu erwarten. In diesem Fall dürfte es bereits kurzfristig zu einem Anstieg der Beschäftigung Einheimischer kommen, da solche Fachkräfte es Unternehmen ermöglichen, ihre Geschäftstätigkeit auszuweiten und ihren Personalbestand zu steigern.

Insgesamt lässt sich sagen, dass Zuwanderung in der Regel das kulturelle Leben in Deutschland bereichert. Dies ist auch laut Eurobarometer 2010 die Meinung der überwiegenden Mehrheit (61 Prozent) der Deutschen; im EU-Schnitt stimmen dieser Aussage 54 Prozent zu.

#### **Was zu tun ist**

Um langfristig genügend ausländische Fachkräfte zu gewinnen und Wachstum, Wohlstand und Lebensqualität zu sichern, muss sich Deutschland noch weiter für Zuwanderer öffnen. Dabei sind insbesondere folgende Schritte notwendig:

- **Weiterentwicklung des Zuwanderungsrecht:** Zwar wurde das deutsche Zuwanderungsrecht bereits in den vergangenen Jahren liberalisiert, dennoch gibt es noch immer Zugangshürden für Fachkräfte aus Nicht-EU-Staaten. Während etwa ausländische Akademiker seit dem Jahr 2012 ein auf sechs Monate befristetes Suchvisum erhalten können, müssen beruflich Qualifizierte bereits einen Arbeitsvertrag haben, um einreisen zu können. Dies erschwert ihnen die Arbeitssuche.
- **Verbesserung der Anerkennung ausländischer Abschlüsse:** Ausländische Fachkräfte können häufig nur eine qualifikationsadäquate Beschäftigung in Deutschland aufnehmen, wenn ihre Berufsabschlüsse offiziell anerkannt worden sind. Mit dem Anerkennungsgesetz, das allerdings nur für bundesrechtlich geregelte Berufe gilt, wurden die entsprechenden Verfahren im Jahr 2012 zwar deutlich vereinfacht. Dennoch ist die Anerkennung nach wie vor mit substantiellen Kosten für die Zuwanderer verbunden und bei einer Teilanerkennung steht nicht in jedem Fall eine passgenaue Weiterbildung zur Verfügung.
- **Stärkung der Willkommenskultur:** Wenn sich Menschen aus dem Ausland in Deutschland wohlfühlen, entscheiden sie sich eher dafür, im Land zu bleiben. Dafür sind Behörden, Unternehmen und die Gesellschaft insgesamt gefragt. Die mit Zuwanderung befassten Behörden sollten service-

orientiert auf ihre Kunden zugehen und diesen bei Bedarf eine intensive Beratung anbieten. Unternehmen sehen Hemmnisse vor allem bei den Sprachkenntnissen der Zuwanderer. Rund ein Drittel der Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitern bieten Sprachförderung an oder planen dies einzuführen (Grafik 7). Unternehmen sollten ausländische Mitarbeiter bei den ersten Schritten in Deutschland unterstützen und im Arbeitsalltag auf ihre kulturellen Besonderheiten eingehen.

- **Intensivere Ansprache potenzieller Zuwanderer:** Im zunehmenden Wettbewerb um international mobile Fachkräfte wird es nicht ausreichen, wenn Deutschland sich für Zuwanderer öffnet. Vielmehr muss Deutschland bereits im Heimatland der Zuwanderer aktiv auf Zuwanderungsinteressierte zugehen. Hierfür gibt es vier Ansatzpunkte:
  - Informations- und Beratungsangebote für potenzielle Zuwanderer
  - gezielte Vermittlung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen in Deutschland an Personen im Ausland
  - Qualifikationsangebote im Ausland, insbesondere zum Erlernen der deutschen Sprache
  - Ermöglichung kürzerer Aufenthalte (z.B. Praktika), um Deutschland im Vorfeld der Zuwanderung kennenzulernen

Langfristig ist es entscheidend, dass Deutschland auch vermehrt Fachkräfte aus den bevölkerungsstarken Drittstaaten gewinnt. Hierfür sollte die Gesellschaft dringend ein klares Willkommenssignal setzen. Es lohnt sich.